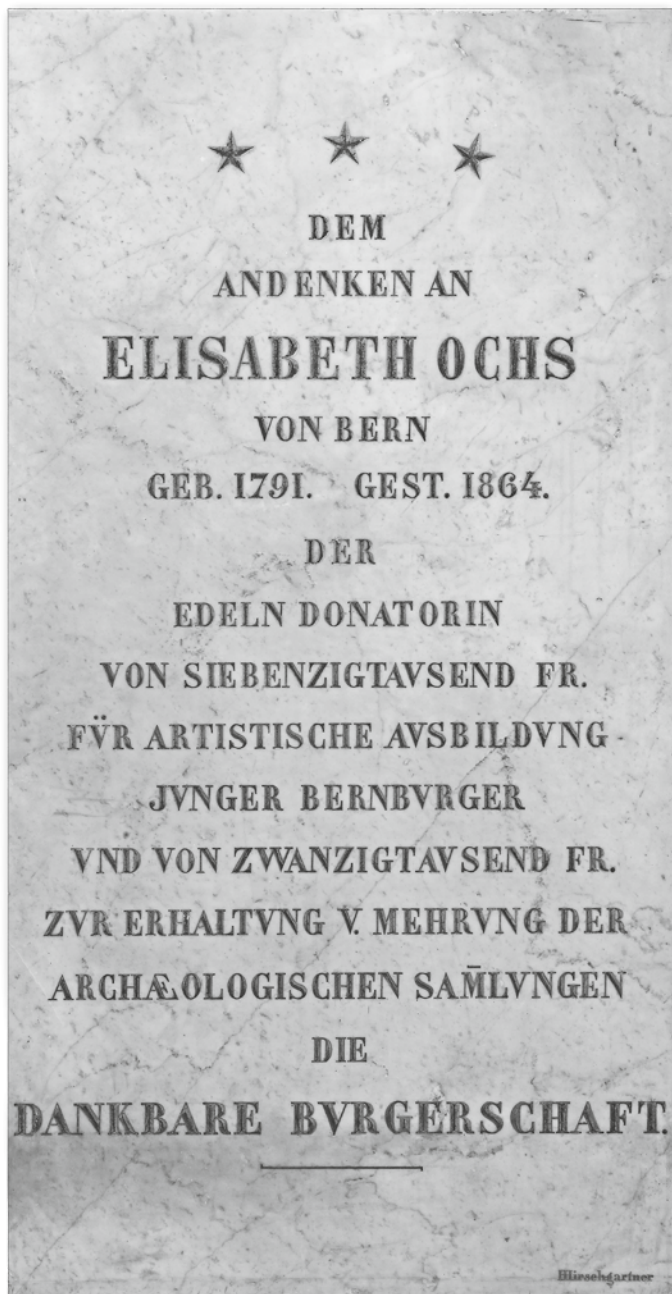


Fundstück



Anna Elisabeth Ochs (1791–1864) – Kunstmäzenin aus Trauer

Claudia Engler

Rund 100 Jahre lang zierte die aus weissem italienischem Marmor gefertigte Gedenktafel den Zugang zur damaligen Stadtbibliothek im ersten Stock der Münstergasse 61. Heute steht die Tafel im Magazin der Bürgerbibliothek Bern. Die Bibliothekskommission der Bürgerbibliothek Bern vergibt, rund 150 Jahre nach dem Tod der «edeln Donatorin», weiterhin jährlich das von Anna Elisabeth Ochs gestiftete Kunststipendium. Gemäss dem Willen der Stifterin sollte das Stipendium «zur Beschenkung eines talentvollen, fleissigen und soliden jungen Berner-Bürgers, der sich einem Kunstfache wie Malerei, Bildhauerei oder Gravure berufswise gewidmet hat und der fremde Kunstschulen zu besuchen im Falle ist», verwendet werden. Zu den Stipendiaten gehörten bisher so bekannte Berner Künstlerpersönlichkeiten wie Karl Stauffer Bern (1857–1891), Rudolf Mürger (1862–1929), Otto Meyer-Amden (1885–1933), Hanny Bay (1885–1978) oder Martin Lauterburg (1891–1960). 2016 wurde der Stiftungszweck ein letztes Mal angepasst. Berücksichtigt werden längst auch Frauen und moderne Kunstformen wie Fotografie oder Videokunst und neu auch Kunstprojekte und Publikationen.

Über die Stifterin ist nur wenig bekannt. Geboren wurde sie 1791 als Tochter des auf der Gesellschaft zu Ober-Gerwern zünftigen Buchhändlers Johann Anton Ochs (1752–1808) in Bern. Die Familie war verarmt. Elise Ochs, wie sie sich anfangs noch nannte, übernahm schon in jungen Jahren 1819 das Amt einer «gesetzlichen Schätzerin» im Dienst der Einwohnerpolizeikommission und zusätzlich ab 1823 auch das Amt der sogenannten Leichenbitterin. Sie hatte also bei Todesfällen die Bekanntmachungen und die Trauerfeiern zu organisieren. Darüber hinaus war sie für die Schatzung der Hinterlassenschaft und für die allfällige Versteigerung der Mobilien verantwortlich. Diese Ämter und ein privates Geschäft mit Möbel- und Zimmervermietungen waren offenbar einträglich, jedenfalls erwarb sich die sehr geschäftstüchtige Anna Elisabeth ein Vermögen. Bei ihrem Tode 1864 gehörte sie zu den reichsten Frauen der Stadt Bern.

So erfolgreich und aussergewöhnlich für eine Frau im 19. Jahrhundert ihre berufliche Karriere war, umso tragischer war ihr privates Schicksal. Als offensichtliche Schönheit war sie einem der italienischen Generäle, die in Bern für das Königreich beider Sizilien Schweizer Regimenter anwarben, aufgefallen, nämlich Paolo Ruffo, dem Fürsten von Castelcicala, Herzog von Calvello (1791–1855). Der Liaison entsprang ein Kind, dessen Vaterschaft der Verursacher auf keinen Fall publik werden lassen wollte. Aufgrund der hohen politischen Brisanz behandelten die eidgenössischen und bernischen Behörden den Fall als «geheim». Allerdings war die Affäre gleichwohl stadtbekannt.

kannt. Der Sigriswiler Pfarrer und Chronist Karl Howald (1796–1869) erwähnt in seiner Stadtbrunnenchronik «die Ochs» als «fürstliche Maitresse» und den «Herzog von Calvello», als «ein[en] liederliche[n] Hengst in Husaren-Uniform, der sich wie ein gemeiner Bub schuldenhalber auf und davon gemacht hatte». Tatsächlich verliess Ruffo, nachdem er 1828 erfolgreich ein Berner Infanterieregiment von 1452 Mann verpflichtet hatte, Bern auf dem schnellsten Weg. Anna Elisabeth Ochs versuchte, nur teilweise erfolgreich, Unterhaltszahlungen für den Sohn geltend zu machen. Sie blieb zeitlebens unverheiratet. Der Sohn Paul August Caesar (1827–1842) war offensichtlich künstlerisch begabt. Er starb mit 15 Jahren während eines Aufenthaltes an einer Kunstschule in Deutschland. Wohl im Angedenken an den Sohn richtete die Mutter testamentarisch das Stipendium ein. Auf dem Berner Bremgartenfriedhof findet man an der nördlichen Friedhofsmauer noch immer ihren Grabstein, den man nach der Aufhebung des Monbijoufriedhofs 1865 dorthin überführt hatte. Die in den Stein eingelassene, runde marmorne Plaquette zeigt eine trauernde Frau mit Urne, vielleicht ein idealisiertes Porträt der Verstorbenen. Darunter steht in vergoldeter Inschrift: «Hier ruht Elisabetha Ochs von Bern [...]. Dank der Edeln!»

Quellen

Burgerbibliothek Bern, VA BBB A 101–103.

Burgerbibliothek Bern, ZA Ober-Gerwern 47, 269, 273 (4) und 921.

Burgerbibliothek Bern, Mss.h.h. XXIb 361–366, Karl Howald, Die Brunnen Berns in chronistisch-historischer und ästhetischer Beziehung [Stadtbrunnenchronik], 6 Bde., 1842–1862, hier Bd. 362, S. 355 und Bd. 364, S. 192h.

Capitulation militaire pour un régiment d'infanterie du Canton de Berne Conclue entre Monsieur le Duc de Calvello, Ministre plénipotentiaire de Sa Majesté le Roi des Deux-Siciles, 1828.

Intelligenzblatt für die Stadt Bern 1834–1865 (diverse Inserate und Anzeigen von A.E. Ochs).

Bildnachweis

Burgerbibliothek Bern, VA BBB A 101.1.17. Foto Jürg Bernhardt.